

Die „Weltwacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Waisenstraße 5/8, durch die Post und durch Colportage zu beziehen. Preis vierteljährlich Mfr. 2.50, pro Woche 30 Pf. Postgebührenliste Nr. 7709.

Weltwacht

Insertionsgebühren beträgt für die einseitige Zeitspalte oder deren Raum 20 Pfennige, für Wiederholungs-Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in den Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Organ für die werkhätige Bevölkerung

Telephon Nr. 451.

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 144.

Freitag, den 23. Juni 1899.

10. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Die Buchhausvorlage im Reichstage.

Die Entscheidung ist gestern noch nicht gefallen! Wohl hat eine große Mehrheit des Reichstags die Kommissionsverhandlung der Vorlage abgelehnt, von einer Ablehnung der Vorlage überhaupt kann aber durchaus noch nicht die Rede sein, wie manche Leute zu glauben scheinen. Die Sache steht nunmehr so, daß die zweite Lesung der Vorlage, also die Spezialberatung, im Plenum des Reichstags vorgenommen wird und zwar, da der Reichstag bis zum 14. November d. J. vertagt ist, nach diesem Termin. Ob es die Regierung nach den Erfahrungen, die sie jetzt mit der Vorlage gemacht hat, noch auf eine Fortsetzung der Verhandlung im Herbst ankommen läßt, ob sie nicht vorzieht, ihr ungeliebtes Nachwerk ganz zurückziehen, muß die Zeit lehren — irgend etwas Bestimmtes ist bei den unglaublich schwankenden Verhältnissen in den oberen Regionen hier nie zu sagen. Die deutschen Arbeiter aber werden gut thun, nach wie vor auf dem Posten zu sein und gegen die keineswegs endgiltig besiegte Buchhausvorlage immer wieder energisch zu protestieren!

Unser parlamentarischer Berichterstatter schreibt uns über die gestrige Verhandlung:

Berlin, 22. Juni.

Der Reichstag ist heute in die Vertagung bis zum 14. November eingetreten, nachdem er die Buchhausvorlage in erster Lesung und den Nachtragsetat wegen des Abkommens mit Spanien wegen der Karolineninseln in dritter Lesung erledigt hatte.

Die Debatte wurde heute mit einer zweifelhafteu sehr wirkungsvollen Rede unseres Genossen Heine eingeleitet, die noch einmal Alles zusammenfaßte, was von unserem Standpunkt gegen die Vorlage spricht und auch die Einwände der Gegner treffend widerlegte. Genosse Heine hatte während der vollen Zeit „das Ohr“ des Hauses. Wie bezeichnend der Inhalt seiner Rede war, geht aus der Thatsache hervor, daß ihm nicht weniger als drei Regierungsvertreter antworteten. Herr Lieberding nahm das Reichsgericht und seine Rechtsprechung, Herr Woedke die vielberufene Denkschrift und der sächsische Geh. Rath Fischer das sächsische Oberlandesgericht und das „Dresdener Journal“ in Schutz. Dann sprachen noch der Welfe Hohenberg ablehnend und Herr Jakobskötter freundlich zustimmend. Schließlich gab der bayerische Zentrumsführer Kaplan Dr. Pichler der Vorlage noch den letzten verdienten Fußtritt. Die Kommissionsberatung wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Dafür stimmten nur die Konservativen, Antisemiten und 10 Schlotkanter von den Nationalliberalen. Die Karolinen wurden dem Deutschen Reiche einverleibt und mit dieser Heilenshat ging der Reichstag in die Sommerferien. Dankreden an das Präsidium und von dem Präsidium füllten den Schluß der Sitzung aus.

99. Sitzung, Donnerstag, den 22. Juni 1899, 11 Uhr. Zunächst wird das Verlagsgesetz, durch das der Regierung die Ermächtigung erteilt wird, den Reichstag bis zum 14. November zu vertagen, einstimmig angenommen.

Hierauf wird die erste Beratung der Buchhausvorlage fortgesetzt.

Abg. Heine (Soz.): Meine Herren! Ich will heute nur auf einige Punkte der Diskussion eingehen. Glauben Sie aber deshalb nicht, daß wir nicht noch mehr Revisionen auf Lager haben. Wir sind in den letzten Tagen ganze Berge von Material zugegangen, die das Entsetzen des hohen Hauses erregen würden, wenn ich sie heute vorbringen wollte. Ich will aber nur auf einige Angriffe gegen meine Partei und möglichst kurz antworten. Herr v. Posadowsky wunderte sich, daß wir so ausgeartet seien. Da hat er uns völlig mißverstanden. Seine Rede erregte nur unsere Heiterkeit und auch der Verlauf der weiteren Debatte konnte uns nicht veranlassen, unseren guten Humor zu verlieren. Am kürzesten kann ich mich mit den beiden Herren Rednern von der Rechten abfinden. Die Weltanschauung, die diese Vertreter der beiden konservativen Parteien mit den gestrigen Strohbüchern und alterthümlichen Idealen der Wertpapiere, kann ich nur vergleichen mit der jenseitigen Welt der Quackpöte und seines realistisch angelegten Knappen Sancho Panza. (Große Heiterkeit, Glocke des Präsidenten.)

Präsident Graf v. Helldorf: Herr Abgeordneter, Sie meinen doch damit nicht Mitglieder dieses Hauses, sonst wäre dieser Vergleich nicht statthaft. (Erneute Heiterkeit.)

Abg. Heine (fortsetzend): Natürlich vergleiche ich nur die Weltanschauungen. Die beiden Herren, die hier ausgeritten sind um den Drachen, der die Prämie für die Buchhausvorlage angreift, den Drachen Demokratie, zu erlegen, sie haben nicht mehr Erfolg davongetragen, als dieser hagere Ritter und sein korpulenterer Knappe. — Herr Dr. Trendl hat der Sozialdemokratie vorgeworfen, daß sie die Religion zerstöre. Nun wir Sozialdemokraten kümmern uns überhaupt nicht um die Religion unserer Parteigenossen, es gibt aber Parteien, in denen kann man z. B. als Jude keine Karriere machen, wenn man sich nicht taufen läßt. (Sehr gut! Härmliche Heiterkeit links.) — Herr Graf Posadowsky hat uns mitgeteilt, daß die Vorlage einstimmig im Bundesrat angenommen ist. Ich bedauere dabei nur, daß sich die Bundesregierungen nicht vorher der Meinung der hinter ihnen stehenden Volksvertreter vergewissert haben. Der Gothaer Landtag hat z. B. fast einstimmig die Haltung seiner Regierung zu diesem Gesetzentwurf genehmigt. — Was ist denn eigentlich der Anlaß dieses Gesetzes gewesen? Herr Posadowsky meinte, es wäre nötig, um der Sozialdemokratie endlich einmal ihren Staatsmachtstüchel auszutreiben. Was aber die Sozialdemokratie thut und für sich präpariert, das muß auch jede andere politische Partei für sich verlangen. Wir wollen für unsere Ueberzeugung agitieren und das geht nicht ohne eine geschlossene und starke Organisation. Aus der Auffassung des Herrn Grafen spricht die bürokratisch-absolutistische Auffassung, als wäre der Staat nur die Beamtenschaft, die, anstatt dem Volke zu dienen, über dasselbe zu herrschen hat. Ebenso wenig hat Herr Lieber Recht, wenn er meint, die Ursache der Vorlage wären Ausschreitungen der sozialdemokratischen Arbeiter gegen katholische. Solche Zusammenstöße kommen nur dort vor, wo, wie z. B. in Berlin, katholische, ober-schlesische und polnische Arbeiter den sozialdemokratischen Gewerkschaften als Streikbrecher in den Rücken fallen. Wo das nicht der Fall ist, hört man auch nichts von solchen Zusammenstößen, ich erinnere nur an den Hiesiger Bürger, den Bränner Weberkreuz u. s. w. Nein, die wahre Ursache der Vorlage ist die planmäßig fortgesetzte Agitation unserer Großindustriellen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Ich erinnere nur an die Depeche der Industriellen an den Kaiser. Das war ein Anreiz zum der widerwärtigsten Art. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die Unternehmer werden zu diesem Vorgehen veranlaßt durch eine Art Koller, den Autoritätskoller. Jeder von ihnen ist nach seiner Meinung ein kleiner Despot und daher vertritt er es nicht, daß die Arbeiter, wie Herr v. Posadowsky sagte, immer selbstbewußter werden. — Uebrigens sagte Herr Lieberfeld gestern, wir müßten für alle Kränkungen des Kaisers doch den Herrn Reichskanzler verantwortlich machen. Das geht aber nur soweit, als es sich um Regierungshandlungen des Kaisers handelt, von allen seinen sonstigen Reden kann man doch nicht sagen, die hat der Herr Reichskanzler gehalten, zumal bei seiner bekannten Abneigung gegen Reden. — Es ist schon hingewiesen worden auf die Auslegung des Erpressungsparagraphen. Wenn ein Unternehmer die Preise steigert, so nennt man das keine Erpressung, wohl aber, wenn ein Arbeiter den Preis seiner Baare Arbeitskraft durch Erpressung angeheben werden, wenn ein Arbeitgeber in der geschäftlichen Zeit den Lohn der Arbeiter unter Androhung der Entlassung herabsetzt. Dieser Paragraph muß beseitigt werden und wir werden zugleich mit den Vorschlägen des Herrn Lieber mit einem solchen Antrag kommen. Ich komme nun zur Judikatur. Ich kann da nur darauf hinweisen, daß ein ganz merkwürdiger Umstand in der Rechtsprechung sich seit den letzten Reden des Kaisers vollzogen hat. Das ist auch von anderen Herren bestätigt worden. Das Urtheil des Igl. Landgerichts, das gestern hier Herr Rösche erwähnte, ist genau so ergangen, wie es es anführte. Die Richter haben den Beweis der Wahrheit für erbracht erklärt, daß der höchste sächsische Gerichtshof oft und ohne Umschweife die Angehörigen der sozialdemokratischen Partei für minderen Rechtes erklärt hat, denn andere Staatsbürger. Daß die sächsischen Gerichte wider besseres Wissen ihre Urtheile fällen, hat Niemand behauptet, es konnte daher leicht von dem sächsischen Herrn Bundesbevollmächtigten widerlegt werden. Dagegen möchte ich an den Herrn die Anfrage richten, ob ihm die beleidigenden und unverschämten Angriffe des königl. sächsischen „Dresdener Journal“ in seinem nichtamtlichen Theil gegen den Reichstag bekannt sind. Herr Posadowsky warf der Sozialdemokratie einen Januskopf vor, weil sie halb die Freiheit, halb den Zwang verheißt, er selbst aber hat im vorigen Herbst gesagt, daß das Konstitutionsrecht unter der Herrschaft des allgemeinen Wahlrechts nicht notwendig sei und jetzt erklärt er es für das wesentlichste und wichtigste Recht der Arbeiter zur Erlangung besserer Lohnbedingungen. Was soll aber dann die Denkschrift, die doch nur zu beweisen sich bemüht, daß jedes Streben der Arbeiter nach höheren Löhnen eine Annäherung ist. Das ist jedenfalls der Geist der Denkschrift. (Sehr richtig! links.) Die Denkschrift bietet die Antworten auf die Anfrage des Grafen von Posadowsky und wenn die Antworten so einseitig ausgefallen sind, so liegt das vor allem auch an der Art wie gefragt ist und nicht bloß daran, wer gefragt ist. Man hätte eben eine andere Form der Frage wählen sollen, die den Beamten die Antwort nicht gleich in den Mund legt. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Der Denkschrift und ihren Verfasser hat nicht an den Arbeitswilligen, das ist nur vorgeschoben, sondern in Wahrheit am Schutz der Unternehmer. (Sehr richtig! links.) Es kommt einfach darauf an, den Unternehmern dauernd willige und billige Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist Ihre Staatsdoktrin! (Bravo! bei den Sozialdemokraten.) Redner wendet sich den vielen komischen Grundfragen der Denkschrift zu. Ein Stück, das kürzlich, ist noch nicht erwähnt: da wird erzählt, daß an der Thür eines gewissen Drees ein Biers angehängt worden sei. Werse an solchen Orten kann man häufig finden. (Heiterkeit.) Die Denkschrift erzählt die Schauer-Geschichte dann weiter: „Hierdurch geängstigt haben, wie der Regierungspräsident zu Wotsdam berichtet, thätloslich einige arbeitswillige Gesellen die Arbeit niedergelegt und Spandau verlassen.“ (Große Heiterkeit.) Hoffentlich haben sie Spandau nicht zu eilig verlassen, sonst könnte es ihnen schlecht gegangen sein. (Heiterkeit.) Das ist das ungeheure Patronenmaterial des Grafen Posadowsky. Auch seine Witzschüßeln-Geschichten sind keine überzeugenden Gründe. Schulkinder gehören nicht in den politischen Kampf, aber wie machi es die Genesende. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Von Mitschülern und Lehrern wird den Kindern zugerufen: Dein Vater ist ein Koller, Jeder von uns hat solche Dinge schon mit seinen Kindern erlebt. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) — Die letzte Denkschrift enthält im Gegensatz zum amtlichen, echte, kontrollierbare Urkunden. Ich kann nachweisen, daß die amtliche Denkschrift an zwei Stellen, sobald ich bis jetzt weiß, positiv unwahre Behauptungen aufstellt. Die eine betrifft einen Fall in Osterwick; da hat die Denkschrift in wahrhaft raffinierter Weise alles weggelassen, worauf es ankommt. Es wird von den Verfolgungen erzählt, die ein Weißbergergeselle B. zu erleiden hatte, weil er aus der Organisation ausgetreten war, und gesagt: „Es kam zu Beleidigungen, sowie zu Täuschungen in der Handhuhfabrik.“ Ich kenne den Fall, ich habe in der Sache vertheidigt. Es ist gerichtlich festgestellt, daß B., nachdem er sich mit dem Weißbergerverbande entzweit hatte, noch ein Jahr lang mit den andern zusammenarbeitete hat. (Hört! hört!) Wegen einer absolut ungewerkschaftlichen und unpolitischen Sache kam es eines Tages in der Fabrik zum Krach. Einem andern Arbeiter war die Wutgeheißigkeit worden, und er schimpfte. Sofort bezog das B. auf sich, obwohl es nicht auf ihn ging, er griff den andern an und warf ihn zu Boden. Darüber sagt die Denkschrift: „Es kam zu Beleidigungen, sowie zu Täuschungen.“ (Heiterkeit.) Der friedliche B., der den andern, einen schwächlichen Menschen, verprügelt hatte, ging zum Meister und sagte: „er hat mich gehauen, und sofort wurde der Unschuldige entlassen. Wegen dieses heimtückischen Denunziantenstreiches wollten die Arbeiter mit B. nicht länger zusammenarbeiten. Der Meister gab nach, B. ging in eine andere Werkstat, und da wollten die Arbeiter auch nicht mit einem solchen Menschen zusammenarbeiten. Das ist der Sachverhalt, und darüber glettet die Denkschrift mit ein paar Worten hinweg, die

hat. Das ist auch von anderen Herren bestätigt worden. Das Urtheil des Igl. Landgerichts, das gestern hier Herr Rösche erwähnte, ist genau so ergangen, wie es es anführte. Die Richter haben den Beweis der Wahrheit für erbracht erklärt, daß der höchste sächsische Gerichtshof oft und ohne Umschweife die Angehörigen der sozialdemokratischen Partei für minderen Rechtes erklärt hat, denn andere Staatsbürger. Daß die sächsischen Gerichte wider besseres Wissen ihre Urtheile fällen, hat Niemand behauptet, es konnte daher leicht von dem sächsischen Herrn Bundesbevollmächtigten widerlegt werden. Dagegen möchte ich an den Herrn die Anfrage richten, ob ihm die beleidigenden und unverschämten Angriffe des königl. sächsischen „Dresdener Journal“ in seinem nichtamtlichen Theil gegen den Reichstag bekannt sind. Herr Posadowsky warf der Sozialdemokratie einen Januskopf vor, weil sie halb die Freiheit, halb den Zwang verheißt, er selbst aber hat im vorigen Herbst gesagt, daß das Konstitutionsrecht unter der Herrschaft des allgemeinen Wahlrechts nicht notwendig sei und jetzt erklärt er es für das wesentlichste und wichtigste Recht der Arbeiter zur Erlangung besserer Lohnbedingungen. Was soll aber dann die Denkschrift, die doch nur zu beweisen sich bemüht, daß jedes Streben der Arbeiter nach höheren Löhnen eine Annäherung ist. Das ist jedenfalls der Geist der Denkschrift. (Sehr richtig! links.) Die Denkschrift bietet die Antworten auf die Anfrage des Grafen von Posadowsky und wenn die Antworten so einseitig ausgefallen sind, so liegt das vor allem auch an der Art wie gefragt ist und nicht bloß daran, wer gefragt ist. Man hätte eben eine andere Form der Frage wählen sollen, die den Beamten die Antwort nicht gleich in den Mund legt. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Der Denkschrift und ihren Verfasser hat nicht an den Arbeitswilligen, das ist nur vorgeschoben, sondern in Wahrheit am Schutz der Unternehmer. (Sehr richtig! links.) Es kommt einfach darauf an, den Unternehmern dauernd willige und billige Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist Ihre Staatsdoktrin! (Bravo! bei den Sozialdemokraten.) Redner wendet sich den vielen komischen Grundfragen der Denkschrift zu. Ein Stück, das kürzlich, ist noch nicht erwähnt: da wird erzählt, daß an der Thür eines gewissen Drees ein Biers angehängt worden sei. Werse an solchen Orten kann man häufig finden. (Heiterkeit.) Die Denkschrift erzählt die Schauer-Geschichte dann weiter: „Hierdurch geängstigt haben, wie der Regierungspräsident zu Wotsdam berichtet, thätloslich einige arbeitswillige Gesellen die Arbeit niedergelegt und Spandau verlassen.“ (Große Heiterkeit.) Hoffentlich haben sie Spandau nicht zu eilig verlassen, sonst könnte es ihnen schlecht gegangen sein. (Heiterkeit.) Das ist das ungeheure Patronenmaterial des Grafen Posadowsky. Auch seine Witzschüßeln-Geschichten sind keine überzeugenden Gründe. Schulkinder gehören nicht in den politischen Kampf, aber wie machi es die Genesende. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Von Mitschülern und Lehrern wird den Kindern zugerufen: Dein Vater ist ein Koller, Jeder von uns hat solche Dinge schon mit seinen Kindern erlebt. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) — Die letzte Denkschrift enthält im Gegensatz zum amtlichen, echte, kontrollierbare Urkunden. Ich kann nachweisen, daß die amtliche Denkschrift an zwei Stellen, sobald ich bis jetzt weiß, positiv unwahre Behauptungen aufstellt. Die eine betrifft einen Fall in Osterwick; da hat die Denkschrift in wahrhaft raffinierter Weise alles weggelassen, worauf es ankommt. Es wird von den Verfolgungen erzählt, die ein Weißbergergeselle B. zu erleiden hatte, weil er aus der Organisation ausgetreten war, und gesagt: „Es kam zu Beleidigungen, sowie zu Täuschungen in der Handhuhfabrik.“ Ich kenne den Fall, ich habe in der Sache vertheidigt. Es ist gerichtlich festgestellt, daß B., nachdem er sich mit dem Weißbergerverbande entzweit hatte, noch ein Jahr lang mit den andern zusammenarbeitete hat. (Hört! hört!) Wegen einer absolut ungewerkschaftlichen und unpolitischen Sache kam es eines Tages in der Fabrik zum Krach. Einem andern Arbeiter war die Wutgeheißigkeit worden, und er schimpfte. Sofort bezog das B. auf sich, obwohl es nicht auf ihn ging, er griff den andern an und warf ihn zu Boden. Darüber sagt die Denkschrift: „Es kam zu Beleidigungen, sowie zu Täuschungen.“ (Heiterkeit.) Der friedliche B., der den andern, einen schwächlichen Menschen, verprügelt hatte, ging zum Meister und sagte: „er hat mich gehauen, und sofort wurde der Unschuldige entlassen. Wegen dieses heimtückischen Denunziantenstreiches wollten die Arbeiter mit B. nicht länger zusammenarbeiten. Der Meister gab nach, B. ging in eine andere Werkstat, und da wollten die Arbeiter auch nicht mit einem solchen Menschen zusammenarbeiten. Das ist der Sachverhalt, und darüber glettet die Denkschrift mit ein paar Worten hinweg, die

Die Rose von Dientis.

Von Helmut Bialla.

59) Noch auf dem Sterbebette wünschte sie die Verbindung ihrer Stieftochter mit dem Grafen. Dieser Wunsch blieb jedoch unerfüllt. Eufriede gedachte ihrer ersten Liebe mit empörtem Herzen und mit Gram, und bewahrte sie dennoch stets treu in ihrer Brust. Sie beschloß, ihre übrigen Tage in einem Kloster zu vollenden.

„Wie?“ rief Prevost erschrocken. „Ins Kloster ging sie?“

„Noch nicht, denn ich verhinderte sie daran; wir beide lebten jedoch zu Wien fast klösterlicher als in einem Kloster. Der Graf hatte sich nach Tirol zur Armee begeben. Selten besuchten wir das Konzert, Schauspiel oder eine Fremdin, desto öfter Armen- und Krankenanstalten. Eines Morgens, es war wenige Tage nach dem letzten Neujahrsfest, als wir im Spital weiblicher Kranken längs den Betten derselben hingingen, um Trost zu spenden, wurde Fräulein von Marmels mit schwacher Stimme angetreten. Stellen Sie sich Eufriedens Schreien vor. Da lag jene Kammette Schreier, ein Opfer ihrer Ausschweifungen und Laster, im Gesichte bis zur Unkenntlichkeit entstellte, und erwartete das Ende ihrer Leiden. Sie bat das Fräulein, welches sie erst erkannte, nachdem sie selbst ihren Namen genannt hatte, um Gnade und Verzeihung, sich so schwer an ihr verkränkt zu haben. Sie wäre, sagte sie, schon damals der leichtsinnigen That, zu der sie vom Grafen Malariva überredet worden, reuig geworden, als sie den unerwarteten Eindruck des kostbaren Spieles auf die beiden Damen wahrgenommen. Sie hätte niemals einen Herrn von Prevost gekannt. Die Börse wäre Eigentum des Grafen gewesen. Die arme Eufriede fiel beim Anhören dieser unerwarteten Beichte auf einen Stuhl krampfhaft zusammen. Ein Arzt kam ihr zu Hilfe und ich führte sie nach.

erfloß in Thränen und klagte nun verzweiflungsroll sich selbst der sinnlosesten Undankbarkeit gegen einen Unschuldigen an.“

„Nein, nein!“ rief Flavian bewegt. „Sie that sich Unrecht. Durch die Gaukelspielerei des Satans hätte, wie sie, auch der Scharfsichtigste geblendet werden müssen.“

„Und doch“, fuhr das Fräulein von Stellen fort, „und doch, als der erste Sturm verhaucht war, erhoben sich wieder neue Zweifel, ob das vermorfene Geschöpf die volle Wahrheit gesprochen habe? Wie hätte sie, entband die Frage, ohne Bekanntschaft mit Herrn Prevost in den Besitz von dessen Börse gelangen können? Vielleicht hatte sie nachher von seinem Verhältnis zu Fräulein von Marmels gehört, vielleicht. . . Genug, ich begab mich noch einmal ins Spital, um ganz befriedigende Aufklärung von der Kranken zu fordern. Ich erblickte die Glende aber nur noch als Leiche. Gätter: wir damals gemußt, mein lieb. Herr Hauptmann, wo Ihr Aufenthalt sei, ich würde damals eben diese Frage schriftlich an Sie gerichtet haben, die ich vor einer halben Stunde erst an Sie gerichtet habe. Uns war inzwischen die Adresse Ihrer Schwester bekannt geworden. Ich schrieb ihr, um zu erfahren, ob Sie noch und wo Sie lebten? Mein Brief blieb jedoch ohne Antwort.“

„Meine Schwester erwähnte nie eine Silbe davon“, rief Flavian unruhig.

„Wir vermutheten Sie aber in Granbünden, wo ich noch einen theuren Freund meiner Jugend kannte“, setzte das Fräulein die Erzählung fort und senkte bei den letzten Worten die Augen. „Sie kennen ihn wohl. Vater Gregorius stand noch in Briefwechsel mit mir, und hatte gegen mich den Wunsch geäußert, uns auch einmal am Erben wiederzusehen. Und ich. . . Die arme Eufriede flehte im ewigen Grabe dahin. Mein Trost und die Arzneien, welche ihr gereicht wurden, galten nicht mehr. Sie bereitete mich auf ihren Tod vor.“

„Nein, um Gotteswillen! Sie ist doch nicht gestorben?“ schrie der junge Mann erblassend und ergriff mit Angst die Hände Paulineas.

Sie schüttelte den Kopf und sagte: „Beruhigen Sie sich, die Unglückliche ist noch am Leben. Ich konnte jedoch ihr Leiden und langsames Hinwelken, ich mochte es nicht länger sehen. Ich entschloß mich zu einem Wagemuth: zu einer Reise nach Graubünden. Die kaiserlichen Truppen hielten damals noch das Land besetzt und mit Frankreich war noch Frieden. Und sollte ich den letzten Wunsch eines Jugendfreundes nicht erfüllen? . . . Genug, Eufriede blieb in Wien zurück, aber ihre und meine lieb. treue Freundin Klara begleitete mich. Sie hoffte durch die Zuständerung, Bewegung, und die Beruhigungen einer Reise einige Hilfe bei ihrem Uebel. Ich wagte nicht zu widersprechen. Wir kamen, einer Frau von Salls empfohlen, glücklich nach Chur, aber ohne dort verweilen zu können. Zwei Tage nachher überfielen die Franzosen das Land. Wir flüchteten aufs Geratewohl nach Dientis und trafen es da noch schlimmer. Nun, Herr Prevost, wissen Sie das Uebrige. Vater Gregorius führte mich bei der glücklichen Frau von Rastberg ein und nur wegen der verhältnismäßig besten Zustände meiner lieben Klara mußten wir in Triens wohnen, wie hätte ich der Frau von Rastberg, bei welcher schon . . .“

Hier wurde die Erzählerin durch Uli Golas weithin, bis zum Wasserfall über den Kopf: „Holla! He! Holla!“ unterbrochen. Er und die Führer, ungeduldig mit Tischen winkend, gaben das Zeichen, man sei zur Abreise bereit.

„Ein Mehreres noch“, sagte Fräulein von Stellen, indem sie vom Stuhl aufstand und den Arm des Schatzhauptmanns nahm, um den Rücken zu gestützen.

(Fortsetzung folgt.)

Der künftige Getreidezoll und die Industrie.

In den Berliner „Neuesten Nachr.“, dem Blatt des Zentralverbandes deutscher Industrieller, liest man: Der Entwurf des neuen deutschen Zolltarifs wird in erster Reihe eine Revision nicht allein der Getreidezölle, sondern der gesamten landwirtschaftlichen Zölle ins Auge zu fassen haben.

Man wußte schon bisher, daß die Großindustriellen sich mit den Agrariern zu einem gemeinschaftlichen Raubzug auf die Taschen der deutschen Steuerzahler verbünden wollen.

Anseland.

Von der Friedenskonferenz.

Die zweite Kommission hielt am Dienstag eine Vollversammlung ab. Zehn Artikel betreffend die Anwendung der Grundzüge der Genfer Konvention auf die Seelage gelangten zur Annahme. Der persische Vertreter beantragte, als Mitglied der Genfer Konvention solle eine rote Sonne in weißer Felde angenommen werden.

Zur Lage in Frankreich.

Endlich ist die Ministerkrise beseitigt. Unter Vermittelung Bourgeois ist Waldeck-Rousseau die Bildung des Gesamtministeriums gelungen. Das neue Kabinett ist folgendermaßen definitiv gebildet: Wozniß und Inneres Waldeck-Rousseau, Aeußeres Delcassé, Krieg General Gallifet, Marine de Lanessan, Justiz Monis, Ackerbau Jean Dupuy, Handel Willierand, Finanzen Caillaux, Unterricht Leygues, öffentliche Arbeiten Pierre Baudin, Kolonien Dezras.

Ein buntes Bild der verschiedenartigsten politischen Charaktere und Strömungen! Man denke nur: Der Sozialist Willierand sitzt zusammen mit dem blutdürstigen Schlächter der Pariser Kommune General Gallifet in einer Regierung. Der „Breslauer Morgenzeitung“ wird berichtet: Dem Wundermanne Bourgeois ist es gelungen, Gallifet und Willierand zur Aussprache zu bewegen.

Aus Italien.

Mit dem 1. Juli d. J. erscheint Turati's Zeitschrift „Critica Sociale“ wieder. Diese Zeitschrift genießt auch im Ausland verdienten Ansehen und wird nach 1 1/2-jähriger Unterdrückung mit ungebeugter Energie in dem Vortreiben des Kampfes für die Interessen des arbeitenden Volkes sehen.

Die Nachrichten über den Ausfall der Gemeinderathswahlen lauten überall günstig für die Volksparteien, auch wo die Konservativ-Klerikalen siegen, sind große Fortschritte der volkfreundlichen Parteien zu verzeichnen. In Reggio Emilia, Luino, Testri Ronente und manchen anderen Orten siegen rein sozialistische Listen. Der Staatsreich eilt, Herr Pelloux!

Der Militarismus in England.

Für Verteidigungszwecke, Kasernen und Schießplätze hat die englische Regierung vom Unterhaus eine Anleihe von vier Millionen Pfund gefordert. Hieron sollen 1,600,000 Pfund für Infanterie- und Artillerietasernen in der Salisbury-Ebene verwendet werden, verschiedene Beträge seien für Halifax, Gibraltar und Malta erforderlich, 130,000 Pfund für Weichholz, wo je eine neue Kompanie britischer und chinesischer Garnisonartillerie, zwei Kompanien britischer Infanterie und sechs Kompanien chinesische Infanterie stationiert werden sollen. Nach beinahe fünfständiger Debatte nahm das Unterhaus am Mittwoch diese Forderungen für militärische Zwecke mit 241 gegen 166 Stimmen an.

Partei-Angelegenheiten.

Parteiliteratur. Im Auftrage der Reichstagsfraktion gibt die Buchhandlung Forwärt's den stenographischen Bericht der Reichstagsverhandlungen über die Zuchthausvorlage als Agitationsbrochure zu billigstem Preise zwecks Massenverbreitung heraus. Bei der voranschicklich hohen Auflage bitten wir Bestellungen auf diese Schrift, die anfangs nächster Woche erscheinen wird, nicht an den Parteivorstand, sondern an die Buchhandlung Forwärt's, Dönhofsstr. 2, Berlin SW, umgehend gelangen zu lassen; die Bestellungen werden in der Reihenfolge des Einganges expedirt werden.

Arbeiterbewegung.

Der Niesenkampf im Baugewerbe in Berlin scheint an einem Wendepunkt angelangt zu sein. Vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts haben beide Parteien bereits erklärt, auf einer bestimmten, allerdings in mehreren Punkten abweichenden Grundlage vor dem Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichts zur Beilegung des Kampfes in Verhandlungen zu treten. Die Verhandlungen werden voraussichtlich am Sonnabend Vormittag vor dem Berliner Gewerbegericht stattfinden. Nachdem nun auch bei einem großen Theil der Unternehmer besonders in den letzten Tagen die Stimmung für eine Einigung zugenommen hat, erscheint eine baldige Beilegung des Kampfes auf dem Wege der angebahnten Verhandlungen nicht ausgeschlossen. Im Uebrigen hat sich die Situation wenig geändert.

Der Streik der Steinseher ist beendet. Die Jnnung hat gestern die sämtlichen ursprünglichen von den Steinsehern aufgestellten Forderungen unterschriftlich bewilligt und zwar bis zum 1. Januar 1901. Die Steinseher haben also nunmehr die neunstündige Arbeitszeit und 65 Pfennige Stundenlohn; Ueberstunden werden mit 25 Prozent, Nacht- und Sonntagsarbeit mit 50 Prozent Zuschlag bezahlt. Die Zahl der Fünftelstunden-Pausen beträgt täglich sechs.

Ein Zentralverband der deutschen Elektromonteur und verw. Berufsgenossen hat sich am 19. Juni in Hamburg konstituiert. Es waren zu diesem Behufe zwölf Delegirte aus den Städten Berlin, Leipzig, Dresden, Hannover, Braunschweig und Hamburg erschienen. Der Verband hat seinen Sitz in Hamburg, das Verbandslokal befindet sich bei Herrn Ernst Hilmer, „Reisinghalla“, Gänsemarkt 35, wozu alle Anfragen und Schriftstücke zu adressiren sind.

Aus aller Welt.

Bei dem Neubau der Berliner Charité führte ein Baugerüst ein, das bereits den dritten Stock erreichte. Vier Arbeiter wurden unter dem herabstürzenden Gerüst begraben und wurden alle schwer verletzt.

Aus Kottbus wird ein entsetzlicher Unglücksfall gemeldet: Zwei Kinder der Arbeiter Waldow'schen Eheleute, ein sechsjähriger Knabe und ein achttjähriges Mädchen, waren am Mittwoch mit einem zweijährigen Bräderchen allein in der Wohnung anwesend und wollten sich auf einem Spirituslöcher wärmen. Als der Spiritus fast ausgebrannt war, gossen sie solchen aus der Spirituslanne nach. Der Spiritus entzündete sich sofort in der Kamme und explodirte. Die beiden älteren Kinder erhielten am ganzen Körper schwere Brandwunden und mußten ins städtische Krankenhaus übergeführt werden, wo der Knabe einige Stunden nach der Entlassung starb. Auch das Mädchen dürfte schwerlich mit dem Leben davonkommen. Das dritte, kleinste Kind, hat weniger gefährliche Brandwunden im Gesicht erlitten.

Zur Widerer-Affäre bei Deggendorf in Bayern, von der wir unlängst berichteten, melden die „Münch. N. N.“, daß nunmehr auch die Komplizen des bei dem Zusammenstoß in der Klängenbrunner Staatswaldung erschossenen Häusers Martin Haril von Kirchdorf (Waldhaus) eruiert sind. Einer derselben, der ledige Jnwohner Georg Blöschinger (vulgo Pipp) von Obernagelbach, erhielt bei dem Konfronte von dem Forstgehilfen Gegenfurtner einen Schlag in den Fuß, der höchst wahrscheinlich amputirt werden muß, während ein Bruder des Erschossenen, der Jnwohner Josef Haril, lebensgefährlich verletzt darniederliegt. Es haben somit sämtliche von Gegenfurtner abgegebenen Schüsse ihr Ziel erreicht. Der Getödtete hinterläßt eine Frau mit sieben kleinen Kindern.

Zum blutigen Streite kam es in Sutoro (Ungarn) anläßlich eines Festes zwischen den Bauern. Drei Personen wurden getödtet, drei schwer und 16 leicht verletzt.

Richter Lynch. Dem „New-York Herald“ wird aus Rio de Janeiro gemeldet: In Rio Grande drang der Pöbel in das dortige Gefängnis und Lynchte einen Franzosen, der wegen eines an einem dreijährigen Mädchen verübten Verbrechens angeklagt war. Der Franzose wurde vom Pöbel gemartert und sodann lebendig verbrannt.

lokales und Provinziales.

Breslau, den 23. Juni 1899.

* Die letzte große Protest-Versammlung findet morgen Sonnabend im „Volksgarten“ statt. Reichstagsabgeordneter Hueb. Mülhausen wird über die Zuchthausvorlage vor dem Reichstage sprechen. Eingeladen sind alle Arbeiter, die an den früheren Versammlungen nicht theilgenommen haben.

* Ein „vornehmes“ Blatt ist bekanntlich die „Schles. Ztg.“ Der Verlauf der Verhandlungen über die Zuchthausvorlage im Reichstage macht ihr erklärlicher Weise bittere Schmerzen. Besonders entrüstet sich das „vornehme“ Blatt über das abfällige Benehmen der Linken des Reichstags während der Verhandlungen. Einen „Beitartikel“ beginnt die „Schles. Ztg.“ folgendermaßen: „Die vierstägige Reichstagsverhandlung über den Gesetzentwurf zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses hat gestern mit der Ablehnung der Kommissionsberatung geendet. Sie war eine der unerquicklichsten Epochen unserer parlamentarischen Geschichte. Man vom sittlichen Ernst und Anstand der Linken noch so wenig erwarten, so staunt man doch über die Unverschämtheit, mit welcher eine gewisse Rowdy-Natur auf jener Seite des Hauses hervorgetreten ist. Der Sitzungsbericht verzeichnet unausföhrlich Lachen links“, und zwar folgt diese Bemerkung hauptsächlich an den Stellen, wo der größte Ernst sich geltend hätte. Erörtert der Reichstagspräsident die wichtigsten Fragen des Staatswohles, so heißt es „Lachen links“, und dasselbe kehrt wieder, gleichviel ob der Handelsminister Brestel von Dynamitanschlägen der „Genossen“, oder Graf Posadowsky von den Mißhandlungen spricht, die sich bis auf die Kinder der Arbeitswilligen erstrecken. Un zu verstehen, was dabei zu lachen ist, muß man wohl auf der Linken des Reichstages sitzen. Wer die Dinge nicht von dem eigenartigen Gesichtswinkel jener Seite ansieht, findet das Lachen links ebenso sinnlos wie böswillig. Bei dieser Art des Lachens denkt man unwillkürlich an die Patienten eines Irrenhauses, Abtheilung der Pöskartigen.“

Der ganze, grimmige Aerger der so arg hereingefallenen Scharfmacher drückt sich in dieser Schimpferei des „vornehmen“ Blattes aus. Welch wohlbegründeten Anlaß zu lebhafter Heiterkeit die unfreiwillig komischen Bemühungen der unglückseligen Verteidiger des Weichselbals Zuchthausvorlage der Linken des Reichstags gaben, haben unsere Leser aus den Parlamentsberichten ersehen. Wie roh und rüpelhaft sich aber im Vergleich mit dieser durchaus berechtigten Heiterkeit der Linken des Reichstags oft viele edle Vertreter der Rechten im Reichstage, noch mehr aber im preussischen Landtage gegen ihre politischen Gegner benehmen, davon hat die „Schles. Ztg.“ natürlich keine Ahnung. Handelt's sich dort doch auch um Fleisch von ihrem Fleisch.

Daß die „Schles. Ztg.“ in oben erwähntem Artikel über den Ausgag der Zuchthausverhandlungen im Reichstage den Nationalliberalen rothes Demagogenthum vorwirft, angesichts des bekannten Berliner Urtheils wegen Verleumdung des sächsischen Oberlandesgerichts von gerichtlicher Anarchie, wie sie selbst in Frankreich nicht aufzuweisen sei, spricht und a. M., soll hier nur zur Reanregung der faherlämmlichen

Stimmung erwähnt werden, in der sich unser Scharfmacherorgan von der Schweidnitzerstraße befindet.

* Ein Urtheil über deutsche Arbeiter. Die Zuchthausvorlage schilberte bekanntlich die deutschen Arbeiter zwischen den Zellen als eine unbotmäßige Gesellschaft, für die eine gehörige Freiheitsbeschränkung und Strafverschärfung das einzig Angebrachte sei. Da ist es nun interessant zu sehen, wie ganz anders das Ausland über die deutschen Arbeiter denkt. „Der Ingenieur“, ein für Arbeitgeber und Techniker bestimmtes englisches Fachblatt sagt wörtlich: Man kann jetzt in Deutschland weder Fabriken noch Werkstätten irgend welcher Art besuchen, ohne festzustellen, daß in ihnen allen die Disziplin außerordentlich gut ist. Mögen Arbeiter in ihrer freien Zeit auch noch so viel sozialdemokratisch rothe Ansichten äußern, wie es ihnen gefällt, auf der Arbeitsstätte sind sie gehorsam und haben Disziplin. Das Resultat davon ist, daß sie mit einer „Einigkeit“ arbeiten, die man sehen muß, um sie zu glauben.“ Die Zuchthausvorlage ist ein vortreffliches Mittel, diese Disziplin zu zerstören.

* Webernoth. Der Verband schlesischer Textil-Industrieller erläßt eine Bekanntmachung, daß nach Mittheilungen des Vorstandes der Weber-Jnnung in Ratfcher unter den Hauswebern thatsächlich ein Nothstand ausgebrochen sei. Die milden Winter der letzten zwei Jahre seien für die Plüschfabrikation so ungünstig gewesen, daß für die Plüschweber wenig oder gar keine Beschäftigung vorhanden sei. Zahlreiche Plüschweber seien broilos geworden. Während augenblicklich es noch in der Feldarbeit Beschäftigung gebe, werde man erst später, sobald die kältere Jahreszeit eintritt, die Noth merken. Der Verband schlesischer Textil-Industrieller richtet an alle Fabrikanten, welche Handweber beschäftigen, die A-Forderung, die ober-schlesischen Weber zu beschäftigen, und erklärt sich auch zu näheren Auskünften und zur Vermittelungsbereitschaft bereit.

* Wochen-Bericht des statistischen Amtes der Stadt Breslau. In der Berichtswoche vom 11. Juni bis 17. Juni 1899 sind 52 Ehelicherlungen gemeldet worden. In der Vorwoche wurden 261 Kinder geboren. Davon waren 216 männlich, 45 weiblich, 251 lebend geboren (141 männlich, 110 weiblich), 10 todtgeboren (9 männlich, 1 weiblich). Einshließlich der nachträglich Gemeldeten sind 208 Sterbefälle (102 männliche, 101 weibliche) in der Berichtswoche vorgekommen. Todesursachen: Scharlach 2, Masern und Röttheln — 1, Diphtherie 2, Group — 1, Wochenbettfieber 2, Keuchhusten — 1, Unterleibstypus 1, Ruhr — 1, Brechdurchfall 2, Magen- und Darmkatarrh 17, andere acute Darmkatarrhen 4, acuter Gelenkheumatismus — 1, andere Infektionskrankheiten — 1, Krebs 7, Gehirnschlag 10, Krämpfe 9, andere Krankheiten des Gehirns 11, Lungenschwindsucht 27, Lungen- und Luftröhren-Entzündung 25, andere acute Krankheiten der Athmungsorgane 3, andere Krankheiten der Athmungsorgane 3, Lebensschwäche und Atrophie der Kinder 11, alle übrigen Krankheiten 55, Berunglückung 4, Selbstmord 7, Todschlag —, Unbekannt 1.

Litteratur.

Protokoll der Verhandlungen des 3. Kongresses der Gewerkschaften Deutschlands. Abgehalten in Frankfurt a. M. Badenheim vom 8. bis 13. Mai 1899. Verlag der General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands. (C. Legien, Hamburg 6) Die Schrift enthält eine fast wörtliche Wiedergabe der Verhandlungen des für die deutsche Gewerkschafts- und Arbeiterbewegung überaus wichtigen Kongresses. Die Verhandlungen sind in der Zeit des Zuchthauskurses um so bedeutsamer, als aus ihnen hervorgeht, daß es ein geradezu gemeingefährliches Treiben ist, wenn die Unternehmer die Regierung dazu drängen, eine Ausnahmegerhebung gegen die Arbeiterorganisationen zu schaffen. Deswegen ist die Bekräftigung des Protokolls Freunden wie Gegnern der Arbeiterbewegung dringend zu empfehlen. Der Preis der 1 1/2 Bogen starken Schrift beträgt im Buchhandel 1 Mark. Mitglieder der Arbeiterorganisationen erhalten dieselbe durch die Vertrauenspersonen resp. durch das Gewerkschaftsamt unter dem Selbstkostenpreis für den Betrag von 25 Pf.

Neueste Nachrichten.

Der Kaiser erhob den Staatssekretär v. Bülow in den Grafenstand. Der Herr Graf hat bekanntlich die Karolinen-erwerbung in die Wege geleitet.

Für die heutige Sitzung der Kanalkommission haben die schlesischen Zentrumsabgeordneten Letocha und Graf Strachwitz eine Reihe von Kompensationsforderungen zu Gunsten ihrer Provinz formulirt.

In dem heftigsten Orte Wraubach ist die eben vollendete evangelische Kirche zusammengefallen.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 22. Juni.

Heiraths-Ankündigungen. I. Zigarrenfabrikant Richard Glöckel, Schweidnitzerstr. 10, und Ida Müller, Andriensstr. 24. — Haushalter August Kuschke, Andriensstr. 34, und Auguste Wurst, daselbst. — Maschinenwärter Karl Mendgen, Kleine Groischengasse 17/18, und Philippine Scharr, Kleine Groischengasse Nr. 34. — Schlosser Wilhelm Heßker, Hinterhäuser 8, und Josefa Bieler, Hinterhäuser 9.

Eheschließungen. I. Restaurateur Wih. Kiebel, Louisenstr. 31, mit Anna Klose, Mittelgasse 2. Geburten. I. Rangirer Karl Seiffert, 2. — Kutcher Wilhelm Justinski, 2. — Schlosser Paul Heine, 2. — Tapezierer Robert Wolf, 2. — Tischler Rudolf Pätzold, 2. — Schloffermeister Wilhelm Erdmann, 2. — Arb. Wih. Reinet, 2. — III. Kutcher Josef Vietrod, zwei Mädchen. — Haushalter Ferdinand Knuth, 2. — Maschinist Berthold Zerchel, 2. — Gärtler Max Dietrich, 2. — Böttcher Bruno Schäfer, 2. — Maler Max Goethert, 2. — Buchbinder Reinhold Ruppert, 2. — Arbeiter Wilhelm Thamm, 2. — Kutcher Ernst Kiehl, 2. — Arbeiter Reinhold Kiehl, 2. — Milchhändler Karl Laube, 2. — IV. Restaurateur Paul Kille, 2. — Arbeiter August Hübner, 2. — Arbeiter Wilhelm Köffler, 2. — Büchseier Edward Ludwig, 2. — Arbeiter Gottlieb Becke, 2. — Antreiber August Luitz, 2.

Todesfälle. I. Wih. S. des Kürschners Emil Bamberger, 8 M. — Fritz, S. des Zimmermanns Julius Tscheslog, 4 M. — Markthändler Karl Bierert, 74 J. — Clara, 2. des Arbeiters Wilhelm Thomas, 3 M. — Glöckel, 2. des Tischlers Rudolf Pätzold, 13 Std. — Walter, S. des Jungirgermeisters Otto Wih. 6 M. — Schmitz August Schödel, 60 J. — Emma Drescher, 27 J. — Olga, 2. des Haushalters Johann Strobas, 2 J. — Arbeiter Adolf Hinkelmann, 29 J. — Fritz, S. des Schmieds Ad. Hoffmann, 11 Tage. — II. Frieda, 2. des Hühnerfressers A. D. Hermann Wih. 1 Tag. — Martha, 2. des Schuhmachers Julius Wuttke, 3 M. — Goldbildhauer Karl Krögel, 22 J. — Emma, 2. des Zigarrenfabrikanten Robert Kiebel, 20 J. — Annet Gottl. Daniel, 69 J. — IV. Elisabeth, 2. des Schneider's Arthur Geinell, 4 M. — Geschäftsbücher Adolf Bierack, 30 J. — Paul, S. des Maschinenbauers Josef Kapitola, 7 M. — Fabrikarbeiter Gottlieb Reimold, 76 J. — Maurerwitwe Johanna Langhammer, geb. Bäcker, 76 J. — Pensionirter Postkassener August Morawe, 38 J. — Hedwig, 2. des Arbeiters August Hübner, 2. Std.

Belgarden **Belgarden**
Tägliche abwechselnd Concerte
der Regimentskapellen 11 u. 21
Garten
Retadel und Horachler.
Garde nur 10 Pf.
Sonnt. 1 Uhr.
Montag 7 1/2 Uhr.
Dienstag 11-1 Uhr.
Mittwoch 11-1 Uhr.
Donnerstag 11-1 Uhr.
Freitag 11-1 Uhr.

Am allerbilligsten und reellsten
kauft man im
4979
Tsheppler Schuh- und Stiefel-Lager
Kurze Gasse 55, Ecke Leuthenstr.
Reparatur-Anstalt jeder Art.

Achtung! Töpfer! Achtung!
Sonabend, den 24. Juni 1899, Abende 8 Uhr:
General-Versammlung
des Vereins zur Regelung der gewerblichen Verhältnisse
der Töpfer Braslaus und Umgegend,
im **Vereinslokal St. Großenstraße 10/11.** 5149
NB. Der wichtigen Tagesordnung wegen, ist pünktliches und
zahlreiches Erscheinen Ehrensache.
Der Vorstand.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse
der **Metallarbeiter (G. S. 29.)**
Sonntag, den 25. Juni 1899, Mittags 11 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
Berlinerstrasse 70 „Zur Kopfenblüthe“. 5146
Tages-Ordnung: 1. Verwaltungsbericht. 2. Kassenbericht.
3. Vorstandswahl. 4. Verschiedenes. Legitimation: Mitgliederbuch.
Um zahlreiches Erscheinen eruchtet Die Ortsverwaltung.

Volksgarten, Michaelisstraße 15.
Sonntag, den 25. Juni 1899:
Sommer-Fest
veranstaltet vom Central-Verband der deutschen
Maurer (Zahlstalle Breslau)
beginnend um 5137

CONCERT
ausgeführt von der **Breslauer Concert-Kapelle.**
Musikdirector Max Werner.
Nach Eintritt der Dunkelheit:
Grosses Brilliant-Feuerwerk.
Abkling des Feuers: **Sonderbelustigungen, Kasperle-Theater** etc.
Den 4 Uhr ab **Grosser Tanz.** Tanzschleife
im Saale: **Anfang 4 Uhr.** 50 Pf.
Programme für Erwachsene 20 Pf. Kinder frei.
Bei ungenügender Witterung findet das Fest einen 2. musz. Abend statt
und behalten die gelösten Programme ihre Gültigkeit. Der Vorstand

Todes-Anzeige.
Am 21. d. Mts. entschlief plötzlich am Gehirnschlag
unser werther Freund und College, der Vorschmid
Joseph Heider
im Alter von 55 Jahren. 5147
Sein collegialischer Sinn und ehrenwerther Character
sichert ihm in unseren Herzen ein bleibendes Andenken.
Die Schmiede der Waggon-Fabrik
Gebr. Hoffmann.
Beerligung, den 24. Juni 1899, Nachmittags 4 Uhr
vom Tranerhause, Theresenstrasse 6, nach Kosel.

Ich verkaufe keine **Ramschwaare** nur von
mit selbst verfertigte **reelle**

Herren- u. Knaben-Garderobe
die ich zu **unvergleichlich billigen Preisen**
abgebe und erwerbe:

Knaben-Garderobe
Anzüge und Paletots schon von 1,50 an.
Einzelnge Kleider " " 0,75 "

Herren-Garderobe.
Anzüge und Paletots schon von 6,— an.
Kleider " " 2,— "

Eduard Freund
Reinheitsstraße 57, Ecke Hinterhäuser.
Waren-Haus nur reeller
Herren- u. Knaben-Garderobe.
5145

Ausnahmsweise zu und unter Einkaufspreis, weil allzu großes Lager darin:

Herren-Anzüge, blau Cheviot von 7,50 Mk.	Herren-Hüte, Filz, alle Farben von 1,50 Mk.
do. englisch. Stoff v. 9,50 Mk.	do. Stroh von 0,30 Mk.
do. Kammgarn II v. 13,50 Mk.	Knaben-Hüte, alle Farben, von 0,90 Mk.
do. Kammgarn I v. 17,00 Mk.	Knaben-Mützen von 0,40 Mk.
do. Prima Waare v. 23,00 Mk.	Herren-Mützen von 0,38 Mk.
Herren-Paletots, guter Stoff von 7,50 Mk.	Herren-Schuhe, braun schw. in Leder von 3,55 Mk.
do. Strieb-Waare v. 10,50 Mk.	do. in Segeltuch von 2,00 Mk.
do. Tuch von 14,50 Mk.	Herren-Hemden, gute Qual. von 0,75 Mk.
do. Sportfarben von 17,00 Mk.	Herren-Unterhosen do. von 0,85 Mk.
do. Prima Waare v. 21,50 Mk.	Herren-Schirme do. von 1,00 Mk.
Herren-Hosen, Sommer-Stoff von 2,40 Mk.	Herren-Spazierstöcke von 0,30 Mk.
do. helle Streifen von 3,20 Mk.	Herren-Strümpfe von 0,15 Mk.
do. Krimtschau von 3,70 Mk.	Herren-Handschuhe, Glaee von 1,25 Mk.
do. Kammgarn von 4,50 Mk.	Herren-Blau-Anzüge von 2,55 Mk.
do. Schwarz. Tuch v. 5,75 Mk.	Herren-Gravatten von 0,05 Mk.

Deutsches Kaufhaus

5148
Ohlauerstr. 45b, neben dem Bezirks-Commando.
Maafz-Garderoben werden unter Garantie des
guten Sitzes geliefert.

Ich empfehle mein Lager
selbstgefertigte
5137
Cigaretten, Cigaretten,
Kau- und Rauchtobak
wie im vorigen Jahren
Max Christoph,
139 Hauptstraße 139.
Sozialdemokratisches
Liederbuch
in **Max Regels**
Preis 40 Pf.

Großer Inventur-Verkauf
von
Schuhwaaren für Herren, Damen
und Kinder 5118
in allen Größen vorräthig zu ganz billigen
Preisen.
Ww. H. Christmann
37. Scheitnigerstrasse 37.
Schnell nach Maafz u. Repar. werd. schnell u. prompt ausgef.

40 Waschtische,
Spiegelschränken
und Spiegel
werden einzeln auf
Abzahlung b. einer
Anzahlung v. 5 Mk.
und wöchentlicher Ab-
zahlung v. 1,50 Mk.
an, abgegeben 5033/3
S. Osswald,
Schuhbrücke 74, 1.

Unstreitig
mit 4 Lager am höchsten Platze
von 5015
Grünstein, Seiden,
Strampflängen,
Zwiegarat,
Handschuhe,
Erasanen (Reibwaren),
Chemisiers,
Anzüge,
Zweckere,
Nachtstrümpfe,
Damen- u. Herr.-Büchel,
Mäntel und Schürzen,
Gürtel
zu beschaffen. Werden, sorgfält.
Qualitäten unterhalb des Preises
Lucas Nachf. Frankel,
Schmiedstraße 51.
Mit Güte hier genau zu erfahren!

Leibmehosen
für 2 bis 8 jährige Knaben aus blauem
Cheviot gefertigt, jetzt auch nur
Paar 1 Mark.
Gebr. Taterka,
Breslau, Ring 47. 5139

Herren-Anzüge.
Serie IV. 15,00 Mk.
" III. 19,00 "
" II. 21,00 "
" I. 27,50 "
bis zu den hochlegantesten
Qualitäten.
Schnelliger, eleganter Sitz.
Specialität:
Bräutigams-
Anzüge. 5091
Tiefge
Feinster-Anlagen.

H. Gerstel,
gerichtl. vereid. Sachverf. für
Sachfälle und Erbschafts-
regulirungen, wohnt
Malergasse 27. 5090
Meine bekannt. Feinste,
5110 täglich frische
Malkerei-Cafel-Bitter,
jetzt des Ps. nur 1 Mk.
Malkerei-Bitter, Ring 3.
C. Mischke.
Ich mache keine falschen.)

WAS KANN NICHT KANN
Kaiser Kainer
Colonialwaaren billigst!
Engros-Lager: Friedrich-Wilhelmstr. 62 im Hofe.
2. Lager Frick-Wilhelmstr. 76. | 5. Lager Teichstrasse 11.
3. " Gräbchenstr. 12. | 6. " Vorwerksstr. 25
4. " Gräbchenstr. 17. | 7. " Kupferschmiedestr. 76

Gebrüder
Lachmann
Breslau
Schmiedebücke 59
5140

Größtes u. billigstes Hut- und Schirmlager von Gustav Nowak, Friedrich Wilhelmsstr. 77
Ecke Köslplatz, 4909

diese Verzögerung wenig freundlichen Eindruck, zumal das Straßenbahn-Unternehmen in seiner jetzigen Verfassung den Bedürfnissen des Verkehrs bei Weitem nicht genügt, trotzdem die Verwaltung ihr Möglichstes thut und an Sonntagen besonders ihren gesamten Wagenpark bis auf das letzte Stück in Dienst stellt und regelmäßig noch gemietete Pferde laufen läßt. Jetzt noch neue Wagen anzuschaffen und den Pferdebestand zu vergrößern, ist, nachdem die Ummwandlung des Betriebes in einen elektrischen beschloffen ist, unthunlich, abgesehen davon, daß es an Platz zur Unterbringung von neuen Wagen und Pferden mangelt. Der Verkehr auf den Linien der Straßenbahn hat bedeutend zugenommen und besonders ist die Frequenz nach dem schnell in Aufnahme gekommenen Südpark ganz außerordentlich. Die Betriebs-Einnahmen, die schon in den Monaten April und Mai der entsprechenden Periode des Vorjahres gegenüber ein Mehr von durchschnittlich von etwa 7500 Mk. pro Monat auswies, dürften pro Juni bei dem schönen Sommerwetter diesen Durchschnitt noch erheblich überschreiten. Wenn dem steigenden Verkehrsbedürfnisse genügt werden soll, müssen die Vorbereitungen zur Ummwandlung des Betriebes mit viel größerer Energie in Angriff genommen werden; obneben werden mind. ferns noch zwei Jahre vergehen, bis die Stadt ihr Elektrizitätswerk gebaut hat und Strom zum Betriebe liefern kann.

Die Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter (S. 29) ist mit über 60.000 Mitgliedern eine der größten Krankenkassen Deutschlands. Dieselbe gewährt ihren Angehörigen je nach der Klasse, in welcher sich dieselben versichern, Krankengeld ohne Unterbrechung bis zur Dauer eines Jahres und außerdem ein Sterbegeld bis zu 120 Mark. In wie segensreicher Weise die Kasse gewirkt, ergibt der Rechnungsabschluss für das Jahr 1898. Krankengeld wurde gezahlt 947.855 83 Mk. An Sterbegeld erhielten die Hinterbliebenen 37.889 Mark. Trotzdem erst im vorigen Jahre eine Erhöhung des Kranken- und Sterbegeldes eingetreten war, wurde doch noch im Verwaltungsjahre ein Ueberschuß von 210.486.98 Mark erzielt, so daß der Reservefonds, welcher gesetzlich die Jahresausgabe im Durchschnitt der fünf letzten Geschäftsjahre betragen muß, vollständig vorhanden, ja sogar bedeutend mehr beträgt. Es wird somit den Mitgliedern eine ausreichende Garantie für ihre Versicherung geboten. Das Kassentotal befindet sich Reusstr. 65 im „goldenen Hedi“. Kassentag: Sonntagabend 8-10 Uhr. Es können auch Nichtmetallarbeiter der Kasse beitreten.

Unfälle. Am 19. d. Mts. Nachmittags, hatte die Zimmermannsfrau Eluise in ihrer Wohnung auf der Hubenstr. 93 den Kaffeekeffel gelocht und gab dieselben aus einem irdernen Topf in die Kaffeekanne. In demselben Augenblick kam ihr fast 3 Jahre alter Sohn Herbert herbeigelaufen und rannte so heftig an die Kaffeekanne, daß sich von derselben der Boden löste und der scheidende Inhalt über den Knaben ergoß. Dem Kinde wurde durch einen Arzt große Hilfe geleistet. Alle Bemühungen, das Kind am Leben zu erhalten, erwiesen sich als fruchtlos. Das Kind ist schon am nächsten Tage verstorben. — Der Arbeiter Magorski aus Arnoldsbühl, Kreis Breslau, geriet in einer Fabrik mit dem rechten Arm unter das Messer einer Schneidmaschine; ihm wurde der Arm vollständig abgehauen. Der Verunglückte fand im Krankenhaus der Verarmberggen Brüder Aufnahme. — Als ein Weismüller in einer Fabrik durch die Dreh der Schmelze trat, kam aus dieser gerade ein Arbeiter mit einem glühenden, heißen Eisen heraus, welches bei dem Zusammenstoß dem Weismüller tief in den linken Oberarm drang. — Einem Eisenbahner von der Friedrichstraße fiel beim Öffnen einer Thür eine eiserne Säule auf die linke Hand, wodurch er einen komplizierten Fingerbruch erlitt. Der Verunglückte fand im Kaiserlichen Hospital Aufnahme. — Ein Maler stürzte auf der Schloßbergstraße von einer Leiter und brach den rechten Arm. — Auf der Sauerstr. wurde ein Handwagen, den ein 18 Jahre altes Mädchen und dessen 10 Jahre alter Bruder zogen, so heftig von einem Fußwagen angefahren, daß sich die Drehel löste und die Kinder zu Boden stürzten. Das Mädchen wurde überfahren und erlitt an der linken Hand einen Knochenbruch. Das Mädchen wurde, nachdem ihm durch Fräuleinmannschaften Hilfe geleistet worden war, in die Krankenhauskassette gebracht.

Schwitz wird seit etwa 6 Wochen der 32 Jahre alte pensionierte Lehrer Adolph Schauer, welcher bei einem Gastwirth auf der Gellertstraße gewohnt hat. Schauer wollte verschiedene Bekannte in der Provinz besuchen und sich zuletzt nach Merseburg begeben. Da er dort nicht eingetroffen ist, wird vermutet, daß ihm ein Unglück zugefallen ist. Er ist mit dunkelblauem Anzuge, braunem Hut, Kragen und ebenfalls dunkelblauer Hose bekleidet. — Der 6 Jahre alte Knabe Max Kern, Pfleger eines Königsgrabenstr. 21 wohnenden Kindes, wird seit dem 21. d. Mts. vermisst. Er trägt einen grauen Anzug. — Der 55 Jahre alte Schriftführer Ernst Kalch aus Oden, welcher mit seinem Kuhn am Pöbelinger Hafen lag, wird seit dem 18. d. Mts. vermisst. Er ist mit einem dunkelblauen Jackett, brauner Weste, englisch-lebener Hose und Gamaschen bekleidet. An dem Pöbelinger der linken Hand trägt er ein Glas. — Am 18. d. Mts. hat sich der 18 Jahre alte Knabe Hermann Schreiber aus der euerischen Wohnung auf der Sauerstr. entfernt und ist noch nicht zurückgekehrt. Er ist mit dunkelblauem Jackett, brauner Weste, englisch-lebener Hose, braunen Strümpfen und Schuhwerk bekleidet.

Feuer. Am 21. d. Mts. Abends gegen 11 Uhr, wurde die Feuerversicherung auf der Sauerstr. die Feuerstätte abgebrannt. Die Feuerwehr, die sofort zur Stelle war, konnte nichts mehr ausrichten, da ein Grund zum Einschreiten nicht vorlag. Die Feuerwehr mußte von einem Mann alarmirt worden, der aus einem Schornstein einige Funken hatte fallen lassen.

Diebstahl. Aus einem Geschäftslokal wurde eine Kiste mit 50 flüchtigen Wein im Werthe von 250 Mk. gestohlen. — Am Sonntag wurde einer Frau von der Sauerstr. ein goldener Ring am Reversenarm mit 27 Mk. entwendet. — Am 21. d. Mts. Morgens, verlor ein alter Mann mit einem Rockhalsband die Bohrung eines Schloßes auf dem Sauerstr. zu Oden. Er wurde aber durch ein Diebstahlhündchen überführt und verurtheilt.

Polizeiliches. In das Polizeigebäude wurden am 21. d. Mts. 20 Personen eingeliefert. — Gefangen wurden eine Alberte Demmer mit Reize ein Paar Kinderwagen, ein Bürger, ein Schneider, ein Sommerüberzieher, ein Damengürtel, ein Damenschuh, ein Paar ein Lederschuh, ein Schuh, ein Schuh.

tasche, eine Kriegsbentanne, eine weiße Kinderhülle und ein Droschkenbüschel. — Abhanden kamen: ein Siegelring, ein Trauring, ein Armband mit einem blauen Stein, ein goldenes Ueberarmband, eine Kravattennadel mit einem Diamant, ein Theil eines Armbandes in Form eines Medallions, eine Granatbroche mit goldener Ummassung, eine goldene Brosche mit einem Kleeblatt, ein goldenes Kettenarmband und ein Portemonnaie mit 80 Mark. — Gestohlen wurde ein Arbeiter, der aus einer Wohnung eine goldene Uhr und ein Paar Ohrringe gestohlen hat. — In der Nacht zum 4. d. Mts. ist in 2 Anlagen an der Salvatorstraße eine der dort stehenden Bänke zertrümmert worden.

Am 2. d. Mts. Abends, trat auf dem Magdalenenplatz ein etwa 14 Jahre alter Bursche an ein Schulmädchen heran und fuhr demselben mit einem Brief, der mit einer äbenben Flüssigkeit getränkt war, über das Gesicht, so daß das Kind eine Verletzung erlitt und in ärztliche Behandlung gegeben werden mußte. Der Bursche, der sich mit einer Horde anderer Burschen auf dem Platz umhertrieb, war mit einem blauen Anzug und einem schwarzen Hut bekleidet. Wer Angaben zu seiner Ermittlung machen kann, melde sich im Zimmer 39 des Polizei-Präsidiums.

Arbeiter-Verband. Mitglieder-Versammlung vom 18. Juni bei Kottb. Der Vorsitzende verlas die Statistik, welche vom Kolporteur, Kollegen Schön, auf den Bauten erhoben worden ist. Dieselbe wurde von den Mitgliedern einer eingehenden Kritik unterzogen, da es noch viele Mängel gäbe, größtentheils Innungsmeister, welche dem Beschluß des Arbeiterverbandes betreffs Lohnzulage und Verkürzung der Arbeitszeit zuwiderhandeln. Ferner erklärte Redner, daß er als Obmann des Arbeiterausschusses mit dem Maire-Obermeister Jährl über diese Sache Rücksprache genommen habe, dieser erklärte, er habe die Innungsmeister schriftlich aufgefordert, nach ihrem Beschluß zu handeln, allein die Herren hätten immer schon Ausreden. Der eine hat zu alle Leute, der andere zu junge, unter diesen Umständen könnten sie die Lohnzulage nicht geben. Alsdann ermahnte der Vorsitzende die Mitglieder, doch ihre Beiträge pünktlich zu entrichten und verwies hierbei auf die Beilage der heutigen Nummer des Volksblattes. Er verlas darauf die Resoluten über 12 Wochen und meinte, wenn selbige ihren Verpflichtungen pünktlich nachkämen, müßte auch der Zentralverwaltung eine hübsche Summe Geldes mehr überwiesen könnten. Ein Antrag wurde angenommen, in den monatlichen Mitglieder-Versammlungen die Mitglieder zu verlesen, welche mit den Beiträgen länger als 2 Monate im Rückstand sind. Schluß der Versammlung um 2 Uhr.

Gewerbegericht-Sitzung vom 22. Juni. Wie die Arbeiter sich vor der Bezahlung rechtmäßig verdienten Lohnes manchmal drücken wollen, das beweist folgender Streifall. Der Maler Heßler in Schloß. Eines Tages erhielt der Geselle die Order zu einer mühseligen Leistung. Er meldet sich zur Erfüllung dieser Pflicht, wird aber wegen eines Augenabfalls davon entbunden. Er geht wieder an seine Arbeit, da er aber keine Arbeit hat, so wird er für die Entlohnung seiner Leistungen nicht eintriften könne, er werde die Arbeiter fragen und dann dem Gesellen Bescheid bringen. Inzwischen malte der Geselle ohne Unterbrechung weiter, und als der Werkführer die Antwort brachte — es waren so und so viel Stunden darüber gegangen, hatte der Geselle den Lohn für mehrere Stunden zu beanspruchen. Der Werkführer der Meister lautet, wie die Meister schon erwähnt worden: „Sie bezahlen nicht, denn ein Auftrag ist dem Gesellen nicht erteilt worden.“ Die Bezahlung der mehreren Stunden im Betrage von 7,24 Mark ist der Gegenstand der Klage. Das Gewerbegericht verurtheilt die Firma zur Anerkennung der Forderung unter Hinterlegung der Kosten. Zur Begründung des Urtheils führte der Sachverständige aus: Der Werkführer hat gewußt, daß der Geselle malen sollte, er hätte das verhindern können, hat es aber nicht getan, er hat auch einen gewissen Zeit hat man dem Kläger erklärt, daß er auf Bezahlung nicht rechnen dürfe. Das lasse darauf schließen, daß man sich die Dienste des Klägers nicht zuwenden gelassen hat. Der Mann hat 18 Stunden gearbeitet, die Leistungen sind, wie der Sachverständige selbst anerkennt, ganz und so muß Bezahlung erfolgen.

Verurtheilung eines Schmarotchers wegen Diebstahls. Der Arbeiter Heßler in Schloß. Eines Tages erhielt der Geselle die Order zu einer mühseligen Leistung. Er meldet sich zur Erfüllung dieser Pflicht, wird aber wegen eines Augenabfalls davon entbunden. Er geht wieder an seine Arbeit, da er aber keine Arbeit hat, so wird er für die Entlohnung seiner Leistungen nicht eintriften könne, er werde die Arbeiter fragen und dann dem Gesellen Bescheid bringen. Inzwischen malte der Geselle ohne Unterbrechung weiter, und als der Werkführer die Antwort brachte — es waren so und so viel Stunden darüber gegangen, hatte der Geselle den Lohn für mehrere Stunden zu beanspruchen. Der Werkführer der Meister lautet, wie die Meister schon erwähnt worden: „Sie bezahlen nicht, denn ein Auftrag ist dem Gesellen nicht erteilt worden.“ Die Bezahlung der mehreren Stunden im Betrage von 7,24 Mark ist der Gegenstand der Klage. Das Gewerbegericht verurtheilt die Firma zur Anerkennung der Forderung unter Hinterlegung der Kosten. Zur Begründung des Urtheils führte der Sachverständige aus: Der Werkführer hat gewußt, daß der Geselle malen sollte, er hätte das verhindern können, hat es aber nicht getan, er hat auch einen gewissen Zeit hat man dem Kläger erklärt, daß er auf Bezahlung nicht rechnen dürfe. Das lasse darauf schließen, daß man sich die Dienste des Klägers nicht zuwenden gelassen hat. Der Mann hat 18 Stunden gearbeitet, die Leistungen sind, wie der Sachverständige selbst anerkennt, ganz und so muß Bezahlung erfolgen.

Karlsruhe, 21. Juni. Der Streit der Weigberger, geblieben ist, ist auf den Gerichten des gewerblichen Gewerbeverbandes nicht mehr, nicht zur Klärung gelangt. Den Gesellen wurden die „Recht Vorzüge“ bewährt. 3 Mark Tageslohn wurde dem geschädigten Arbeiter gewährt. Die Arbeiterkammer ergreift die Sache, so daß der Arbeiter 30 bis 40 Mark erhält.

Siegen, 21. Juni. Beurlaubung. Die von der Strafkommission gegen die Arbeiterinnen Gertrude Beyer von hier wegen

Puppelei erkannte Zuchthausstrafe von einem Jahre ist im Gnadenwege in eine Haftstrafe von einer Woche umgewandelt; der Verurtheilten sind auch die ihr für die Dauer von 2 Jahren aberkannt bürgerlichen Ehrenrechte wieder verliehen worden.

Bunzlau, 17. Juni. Eine eigenartige Witz und hatte ein Blitz, der bei dem Gewitter am Donnerstag in die Dampfmaschine des Güterbesten Lorenz in Siekmannsdorf stieß. Pappel schlug, L., welcher der Ansicht war, daß das Gewitter über sei, hatte sich vor die Hausthür gesetzt, als plötzlich in sein Nähe der Blitz niederzuckte, auf der Erde an einer Scheune vorhin fuhr und in die Pappel eindrang. L. wurde in Folge des unglücklichen Zufalles in einem Augenblick von der Luft gehoben und daneben geleht, glücklicher Weise ohne irgendwelche Schäden zu nehmen. Es handelt sich hier ohne Zweifel um einen sogenannten „Kugelblitz“. Die Pappel wurde gänzlich zerfplittert.

Jauer, 21. Juni. Ueberrfahren. Gestern Abend kam der Kutscher Gsch des Steinwühlwerksbesizers Springer, welcher Steine aus dem Bafatbruch des Kathersberges fuhr, unter dem schweren Wagen, der ihn über den Kopf fuhr. Der Verunglückte war auf der Stelle todt.

Glogau, 22. Juni. Tödlicher Unfall. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich heute Nachmittag in der Großen Odenstraße. Der Kutscher eines mit Schutt beladenen Wagens wollte beim Hinabfahren einem entgegenkommenden Wagen ausweichen und kam dabei hart an die Vordschwelle. In diesem Augenblick fuhr das dreijährige Lächterchen des Herrn Uhrmachers Jährlich bei Spielen so unglücklich vom Trottoir zwischen die Räder des Wagens, daß das Hinterrad dem Kinde über den Kopf ging und ihn zermalte, so daß das Gehirn bloßlag. Herr Dr. Gabriel konnte nur den augenblicklich eingetretenen Tod des Kindes feststellen.

Seidenberg, 19. Juni. Gesuchter Mörder. Seitens der Genarmee und sonstigen Polizeibehörden wird eifrig nach einem gewissen Otto Matthes gesucht, der im Jahre 1893 von der Oberlausitz aus nach Amerika ausgewandert, von dort aber nach Verübung eines Mordes wieder entflohen und in seine Heimath zurückgekehrt sein soll. Auf die Ermittelung und Ergreifung desselben haben die amerikanischen Behörden eine Belohnung von 500 Dollars ausgesetzt.

Brieg, 22. Juni. Verurtheilung zum Tode. Nach zweitägiger Schwurgerichtsverhandlung wurde der Arbeiter Reingold Köhner aus Ströben wegen vorläufiger Ermordung seines achtjährigen Sohnes durch Ertränken im Großgraben Leiche zum Tode verurtheilt. Der Verurtheilte, ein 42jähriger, kräftiger Mann, nahm das Urtheil, nachdem er während der Verhandlung wiederholt gemeint hatte, ohne schuldige Bewegung entgegen.

Gr. Wartenberg, 21. Juni. Eine unsinnige Wette hat nach der „Schl. Ztg.“ wiederum einmal ein Menschenleben gekostet: der Lagerarbeiter Jankowsky in Ober-Stradam rühmte sich nach der Besser noch einen Liter Schnaps und eine Flasche Bier trinken zu können. Den Brantwein hatte er schon heruntergelassen und einen Theil des Bieres ebenfalls, als er halb ohnmächtig niederfiel. Troßdem ihm ärztliche Hilfe zu Theil wurde, starb er am nächsten Tage.

Königsbrunn, 22. Juni. Erstickungstod. Der Lehrling August Gersch aus Kilmjanowice wurde gestern gegen Mittag auf dem Grundst. der Königsgrube, vor der Arbeit, durch Einathmen ausströmender Grubenluft getödtet. Der Verstorbene war erst 34 Jahre alt; ein Weib und vier Kinder betrauern den Verlust ihres Ernährers.

Steinitz, 22. Juni. Roter Chemann. Der Schuhmacher Georg Perma von hier geriet am 21. Mai mit seiner Ehefrau in Streit, während dessen er sie mit einem Tischmesser demachen in die Schläfe stach, daß sie bewußtlos niederstürzte. Die Strafkammer verurtheilte Perma zu 1 Jahr Gefängnis.

Steinitz, 21. Juni. Leichenfund. Heute Vormittag wurde an der Kleinfeldstr. ein in eine Kiste verpackt, die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Zur Feststellung der Todesursache wurde dieselbe nach der Leichenkammer des Friedrichs an der Sauerstr. geschafft. Ueber die Mutter des Kindes weiß man noch nichts.

Loß, 20. Juni. Vom Zuge überfahren. Ein Güterzug, welcher in der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag die hiesige Station gegen Mitternacht passirte, hat dem „O. B.“ zufolge, auf einem Ueberwege bei dem Dorfe Warmuntow ein Gespann überfahren. Der Kutscher war auf dem Wagen eingeschlagen und die Pferde gelangten, um die vorchriftsmäßig geschlossene Barriere herum, auf das Bahngleis. Ein Pferd wurde sofort getödtet, das zweite stark verletzt. Der schlafende Kutscher, welcher wunderbarer Weise ohne Beschädigung auf dem Wagen geblieben war, mußte erst vom Personal des zum Stehen gebrachten Eisenbahnzuges geweckt werden.

Bentzen, 21. Juni. Blutvergiftung. Vor etwa drei Wochen trat, nach der „O. Gr. Ztg.“, die 16jährige Pauline S. aus Pieschowitz darfüßig auf einen jungen Gegenstand. Es stellten sich sofort heftige Schmerzen im Fuße ein und bereits zwei Tage darauf war das ganze Bein von einer schweren Entzündung befallen. Es entwickelte sich Blutvergiftung. Trotz der sorgfältigsten Behandlung konnte die Krauerkranke dem Tode nicht mehr entzogen werden. Unter unglücklichen Schmerzen ist das traurige und gesunde Mädchen im Elternhause gestern Abend verstorben.

Jabry, 22. Juni. Zum Rudaer Morde berichtet der hiesige Anzeiger, daß außer dem bis jetzt Jahrgangten auch noch der Jägermeister Grubenarbeiter — Armap, beschäftigt auf Königin Luise Grube-Pachtelod gefänglich eingezogen worden ist. A. machte sich den Behörden dadurch verdächtig, daß er seit dem Vorzuge von Seite abwesend war.

Kattow, 22. Juni. Räthselhafter Leichenfund. Heute gegen Mittag wurde in Bentzen an den Mauern eines in Abbruch begriffenen Hauses auf der Gartenstraße, die Leiche eines etwa 17 jährigen Menschen in stehender Haltung aufgefunden. In der Leiche wurde ein ganzlicher Arbeiter erkannt, welcher am vorigen Mittwoch ausgewiesen wurde, sich dem Transport aber entzog und wahrscheinlich dort sein Nachtlager suchte, wobei die Mauern einbrachen und das Unglück herbeiführten.

Warthau
Protest-Versammlung
Sonntag, den 25. Juni 1899
Abends 7 Uhr
im Saal des Herrn Paul Stanke.
Tages-Ordnung: 1. Die Jagd-
hinterlegung. 2. Bericht vom
Vorjahr.
Vorredner: Herr Stanke.
E. Vogtherr u. d. Gertra.
Der Einberufer.

Bunzlau.
Protest-Versammlung
Sonntag, den 25. Juni 1899.
Abends 8 Uhr
im „Krone-Saal“
Tages-Ordnung: 1. Die Jagd-
hinterlegung. 2. Bericht vom
Vorjahr.
Vorredner: Herr Stanke.
E. Vogtherr u. d. Gertra.
Der Einberufer.

!Aufruf!
In der Provinz...
Restaurations
„Tauben-Karle“
30, Sauerstr. 30.
Ww. Anna Keller.

Striegau.
Arbeiter-Verein.
Sonntag, den 25. Juni 1899.
Nachmittags 3 Uhr, im Saal
„Freie Verein“
Tages-Ordnung und Bericht
vom Vorjahr.
Vorredner: Herr Stanke.
E. Vogtherr u. d. Gertra.
Der Einberufer.

Bunzlau.
Protest-Versammlung
Mittwoch, den 28. Juni 1899
Abends 8 Uhr
im „Krone-Saal“
Tages-Ordnung: 1. Die Jagd-
hinterlegung. 2. Bericht vom
Vorjahr.
Vorredner: Herr Stanke.
E. Vogtherr u. d. Gertra.
Der Einberufer.

Liegnitz.
Sonntag, den 25. Juni,
Sonntags 11 Uhr,
im Saal zu den „3 Sorgen“
Protest-Versammlung
Vorredner: Herr Stanke.
E. Vogtherr u. d. Gertra.
Der Einberufer.

Transport-Dreiräder
nach bewährten Systemen.
Kräftig gebautes Dreirad mit Kasten hinten. Tragkraft ca. 100 kg.
Dreirad mit Kasten vorn. Leichteste Lenkbarkeit. Beachtung der Waare während der Fahrt.
Jal. Dressler & Co., Breslau, Bohrauerstrasse 7, Harrasgasse 4/6.

